Jahrgang 9
Ausgabe 2

HELP

Eine Ausgabe von Human Environment Life-Protection

Inhalt

Editorial 3

Neuigkeiten 4
Workshops für angehende Filmcoaches · Weihnachtsgabe für den Irmengard-Hof · Großzügige Spende für das Bildungsprojekt LERNEN zu lernen®

Zum Titel 6
Sommercampus 2014 in Hannover lockte junge Forscher mit spannenden Angeboten

Kooperationspartner im Blickpunkt 8
HELP beteiligte sich maßgeblich bei der Finanzierung der Adventure Camps von KEINE MACHT DEN DROGEN. Im Gespräch erfuhr HELP einiges über Erlebnispädagogik und den Sinn der präventiven Angebote von KMDD.

Hallo Kinder! 11
In der Kinderbeilage gibt es Rätsel, eine neue Geschichte von Kerim und Marie und ein Ausmalbild.

Kooperationspartner im Blickpunkt 15
HELP besuchte in Hannover seinen langjährigen Kooperationspartner Ev. Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker.

In einem von HELP mitfinanzierten Theaterprojekt schlüpfen Jugendliche in neue Rollen und erfahren dabei eine Menge über sich selbst.

HELP intern 20
Wir stellen Ihnen die Tätigkeitsbereiche von HELP in der Projektförderung und Projektentwicklung vor

Aktive Mitgliedschaft 22

Rätsel 23

Impressum

HELP ist eine Ausgabe von HELP e.V. (Human Environment Life-Protection). Der Verein setzt sich schwerpunktmäßig für eine frühe Förderung von Kindern und Jugendlichen ein. Dazu fördert und unterstützt er zum einen andere Vereine und Einrichtungen, zum anderen initiiert HELP eigene Kinder- und Jugendhilfsprojekte.

Leitung:
Otto Wegmann (1. Vors.),
Toni Colantuono (1. stellv. Vors.),
Rüdiger Brodkorb (2. stellv. Vors.)

Entwurf, Satz, Text und Redaktion: Bettina Bünker
Illustration: Julia Falk
V.i.S.d.P.: Otto Wegmann
Druckerei: Druckhelden

Die Mitgliederzeitschrift erscheint halbjährlich und steht im Internet als Download bereit.
Für diese Ausgabe verantwortlich ist die Leitung des Vereins HELP.
Kontakt:
HELP e.V.
Sutelstr. 73
30659 Hannover
Tel.: 0511/ 262 779 30
Fax: 0511/ 262 779 31
www.help-deutschland.de

© HELP e.V. 2014

Der Inhalt dieser Ausgabe darf nicht vervielfältigt und/oder durch Buchdruck, Foto-Offset, Mikrofilm und andere Methoden ohne die schriftliche Zustimmung der Herausgeber veröffentlicht werden. Auch wenn HELP und die Redaktion äußerst sorgfältig arbeiten, kann für eventuelle Setzfehler und Unvollständigkeiten nicht gebürgt und hierfür keine Verantwortung übernommen werden.

Titelfoto: Eine Teilnehmerin des Sommercampus 2014, fotografiert von Anna Blank

Liebe Leser,

Inklusion ist als ein brisantes Thema, zu dem es zig verschiedene Meinungen gibt, schon lange in aller Munde. Eine Befragung der Bundesvereinigung Lebenshilfe, bei der unter anderem die Einstellung der Bevölkerung zu Menschen mit einer geistigen Behinderung erfragt wurde, brachte kürzlich aufschlussreiche Ergebnisse hervor. So gab jeder zweite Befragte an, bei geistiger Behinderung an Berührungsängste zu denken, ein Großteil hat Hilfsbedürftigkeit vor Augen. Das machte mich nachdenklich. Beste Förderung für wen an welchen Schulen hin oder her – es ist doch viel entscheidender, dass Inklusion die große Chance in sich birgt, Berührungsängste gegenüber Menschen mit einer Behinderung abzubauen und Strukturen zu schaffen, in denen der Umgang mit ihnen selbstverständlich wird. Denn die Befragung zeigte auch: Nur jeder Fünfte hat tatsächlich Kontakt zu Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Kein Wunder also, dass das Verhältnis von Nicht-Behinderten und Behinderten darum von Unsicherheiten (und Unkenntnis – so hilfsbedürftig, wie die Befragten denken, sind Behinderte heute nicht mehr!) geprägt ist. Inklusion schafft hier eine Annäherung, die unser Miteinander unverkrampfter und damit menschlicher macht. Auch HELP fördert übrigens Inklusion: Der Verein unterstützt den Kurzfilmwettbewerb „ganz schön anders“, an dem – mit dem Ziel der Inklusion – behinderte wie nicht behinderte Schülerinnen und Schüler gleichermaßen teilnehmen können (s. Seite 3).

In dieser Ausgabe von HELP begegnen Ihnen aber auch noch andere spannende Themen. Wir berichten Ihnen von unserem langjährigen Kooperationspartner, dem Kinderheim Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker (Seite 15), zeigen im Interview mit der Theaterpädagogin Sitta Breitenfellner, wie sie an einem Theaterstück mit Jugendlichen arbeitet (Seite 18) oder was beim Sommercampus 2014 in Hannover passiert ist (Seite 8). Eine Teilnehmerin des Sommercampus ist übrigens auch auf unserem Titelbild zu sehen.

Unsere Hilfe und Unterstützung all dieser Kooperationspartner wäre ohne Ihren Beitrag als unser Mitglied und „Geldgeber“ nicht möglich. Wir danken Ihnen herzlich dafür. Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Otto Wegmann, 1. Vorsitzender HELP e.V.

HELP finanziert Workshops für angehende Filmcoaches

Es ist jedes Jahr ein großes Ereignis, wenn die Sieger des Kurzfilmwettbewerbs „ganz schön anders“ gekürt werden, den der Verein Blickwechsel aus Hannover in Kooperation mit dem königswortH medienbüro ausrichtet.

Vorausgegangen sind der Verleihung immer etliche Stunden Arbeit, in denen Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Klasse von Förder- und Regelschulen aus Niedersachsen ihre Ideen zu einem bestimmten Thema sprudeln ließen. In dieser Zeit schrieben sie ein Drehbuch, lernten mit der Kamera umzugehen und schließlich einen spannenden Beitrag am Schnittplatz zu produzieren.

Um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern während der Entstehung des Filmbeitrags eine kompetente Ansprechperson an die Seite zu stellen und somit das Erlernen der verschiedenen Aspekte des Filmens zu erleichtern, finanziert HELP dem Verein Blickwechsel für insgesamt drei Jahre die Ausbildung von Filmcoaches.

Foto: Blickwechsel e.V.

Zu Filmcoaches ausgebildet werden Lehrerinnen und Lehrer der teilnehmenden Schüler. Sie agieren fortan nicht nur als Ansprechperson zum Thema Filmen, sondern tragen als Multiplikatoren das erworbene Wissen an einen großen Kreis von Schülerinnen und Schüler nachhaltig weiter. Zusätzlich möchte der Verein Blickwechsel über die gemeinsame Einladung zu den Workshops den Austausch zwischen den Lehrkräften der Förder- und Regelschulen fördern. Auf diese Weise wird nicht nur bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern, sondern auch bei den Lehrern das Ziel der Inklusion, das der Verein Blickwechsel mit seinem Kurzfilmwettbewerb anstrebt, praktisch umgesetzt.

www.ganz-schoen-anders.org

Weihnachtsspende für den Irmengard Hof

Der Irmengard Hof ist eine Einrichtung der Björn Schulz STIFTUNG in Bayern, in der Familien mit einem schwerkranken Kind Erholung und therapeutischer Hilfe finden können. Viel wird hier noch gebraucht – von Kücheninventar über Reinigungsmaschinen bis hin zur Ausstattung der Zimmer. HELP freut sich, die tolle Arbeit des Irmengard Hofs wieder zur Weihnachtszeit unterstützen zu können. Der Verein finanziert der Einrichtung vier Pflegebetten für kommende Gäste, die derzeit dringend gebraucht werden.

www.bjoern-schulz-stiftung.de

Großzügige Spende für das Bildungsprojekt LERNEN zu lernen®

Lernen – besonders das eigenständige Lernen – fällt vielen Schülern nicht leicht. Sich im Unterricht konzentrieren, sich selbst organisieren und dann noch regelmäßig den inneren Schweinehund überwinden, wenn nachmittags so viele andere schöne Beschäftigungen locken – diese Herausforderungen begegnen den Schülern tagtäglich. Besonders wenn zusätzlich der familiäre Rückhalt fehlt, hilft eine Unterstützung der Schüler beim selbständigen Lernen enorm.

Vor sieben Jahren initiierte HELP das Bildungsprojekt LERNEN zu lernen® , um Schülern in diesen Fällen Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen. Mittlerweile bietet die Stiftung HELP das Projekt an, die Weiterentwicklung liegt jedoch nach wie vor in den Händen von HELP. Im Projekt LERNEN zu lernen finden die Schüler für sich heraus, warum sie eigentlich lernen und erfahren, dass sie selbst ihren schulischen Erfolg in der Hand haben. Geeignete Lernmethoden helfen ihnen dabei.

In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung der WWU Münster bildete die Stiftung HELP in den letzten Jahren eine Vielzahl von Studierenden als Kursleiter von LERNEN zu lernen® aus. Die so entstandene Verbindung nach Münster trägt nun neue Früchte: **Die Sparkasse Münsterland Ost konnte für das Bildungsprojekt LERNEN zu lernen® gewonnen werden und unterstützt in diesem Schuljahr die Durchführung von Kursen für die Jahrgänge 5 bis 8 an drei Schulen in sogenannten „Problemvierteln“.**

Die Schulleiterin der Hauptschule Coerde, Inge Nieländer, freute sich mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 6a und Dominik Zurloh (Mitte) von der Stiftung HELP über die Unterstützung der Sparkasse Münsterland Ost, hier vertreten durch den Geschäftsbereichsleiter Filialbetrieb Münster-Nordwest, Uwe Eggelsmann (rechts), und den stellvertretenden Leiter der Filiale Coerde, Lars Gräber (links).

Mit der Spende setzen Mitarbeiter der Stiftung HELP an diesen Schulen Lehrerfortbildungen zu den Themen Arbeitserleichterung und Unterstützung um, führen Projekttage für die Schülerinnen und Schüler zur Lernmotivation, Selbstorganisation und Lernmethodik durch und bieten einen Workshop für Studierende an.

Inge Nieländer, die Leiterin der Hauptschule Coerde, freut sich sehr über den Einsatz der Stiftung HELP. „Wir haben zwar immer schon regelmäßig Methodentage durchgeführt, aber das Projekt der Stiftung HELP ist eine tolle Auffrischung, von der Schüler wie Lehrer profitieren können“, so Nieländer. Eine besondere Hilfe sei das Material, das den Lehrkräften zur Verfügung gestellt werde. „Darauf können unsere Lehrer immer wieder zurückgreifen und es zum Bestandteil des Unterrichts werden lassen, das ist genial.“

Kontakt zur Stiftung HELP:
Dominik Zurloh, Landesgeschäftsleiter Nordrhein-Westfalen
Mobil: 0151/ 113 258 44
E-Mail: zurloh@stiftung-help.de

Ich werde Wunderversteher!

Hört es sich für Kinder nicht verlockend an, Alien- und Wunderversteher, Ausdrucksforscherin oder Glitzerforscher zu werden? Wovon viele Kinder träumen, wurde in diesem Sommer in der Mitmach-Uni in Hannover Realität.

Die Kulissen für einen Trickfilm bauen und hinterher ein Video drehen – im Sommercampus lebten die Kinder und Jugendlichen kreative Ideen aus.

Jungen Forscherinnen und Forschern von sechs bis zwölf Jahren standen in dem von der Landeshauptstadt veranstalteten „Sommercampus 2014“ fünf Studiengänge zur Auswahl. Als angehende Diplom-Ausdrucksforscher, Diplom-Bewegungsforscher, Diplom-Alien- und Wunderversteher, Diplom-Glücksforscher und Diplom-Glitzerforscher beschäftigten sie sich für vier Wochen mit all ihren Sinnen mit ihrem Lieblingsthema, das immer wieder anders, dabei kindgerecht und spannend aufbereitet wurde. Als Belohnung dafür konnten sie nicht nur

Als Reporter waren die jungen Studierenden während des vierwöchigen Sommercampus ebenso unterwegs wie als Kamerafrau oder Moderatorin. Doch es wurde auch viel gebastelt, gebaut und mit den verschiedensten Materialien experimentiert. Fotos (4): Anna Blank, Heiko Idensen, Susanne Klimmek

viele neue Studienfreunde und Erfahrungen gewinnen, sondern bekamen sogar zum Schluss bei einer offiziellen Abschlussfeier ihr Diplom überreicht.

Der Verein HELP gehörte zu den Förderern, die die Durchführung und das umfangreiche Angebot an Kursen und Seminaren des Sommercampus erst möglich machten. In verschiedenen Freizeitheimen, Bildungs- und Kultur-Einrichtungen hatten in den vier Wochen mehr als 150 teilnehmende Kinder die Wahl zwischen rund hundert Seminaren. Dabei durften sie sozusagen „studienübergreifend“ studieren und auch Kurse belegen, die sich interessant anhörten, aber einem anderen Studiengang zugeordnet waren. Zu finden waren die Seminare in einem übersichtlichen und bilderreich illustrierten Studienführer.

Franziska Schmidt, Fachleitung der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Fachbereich Bildung und Qualifizierung der Stadt Hannover, hatte die Gesamtkoordination und Konzeption des Sommercampus inne. Sie war einige Male selbst vor Ort, suchte mit den Veranstaltern, Dozenten und Kindern das Gespräch und ließ die Stimmung auf sich wirken. Neben der Begeisterung der Kinder war sie besonders angetan davon, dass so viele Teilnehmer anzutreffen waren, die die Veranstalter gar nicht unbedingt erwartet hatten. „Diese Kinder haben von Zuhause aus erst einmal wenige Berührungspunkte mit Bildung und Studium, sind davon also oft ausgeschlossen und doch in so großer Zahl gekommen“, freute sich Schmidt.

Auch, dass viele der Kinder die kompletten vier Wochen Seminare des Sommercampus besuchten, hätte sie nicht erwartet. Doch gerade dieser großzügige zeitliche Rahmen hatte das Angebot, das unter anderem in der bekannten „Feriencard“ Hannovers und an vielen Schulen beworben wurde, auch so besonders gemacht. „Die Eltern wussten ihre Kinder über viele Tage hinweg an einem sicheren Ort untergebracht und den Kindern wurden neben dem vielfältigen Programm Geborgenheit und täglich ein leckeres Mittagsessen geboten“, so Schmidt.

Auch Mitarbeiter der von HELP geförderten Stiftung HELP waren als Dozenten vor Ort und erlebten die einmalige Atmosphäre des Sommercampus und die Begeisterung der Kinder hautnah mit. Thomas Lubecki bot für angehende Diplom-Bewegungsforscher das Seminar „Kettenreaktionen selbst gebaut!“ an, ein naturwissenschaftliches Angebot aus dem Bereich der Kinematik, der Lehre von Bewegung.

In dem Seminar stellte Lubecki den jungen Studierenden verschiedene Materialien und Gegenstände wie etwa Murmeln zur Verfügung, mit denen sie experimentieren konnten. Ihre Ergebnisse haben sie zum Schluss in kurzen Videoclips festgehalten. „Die Kinder hatten keine Scheu beim Ausprobieren und die Zeit verging wie im Fluge – das ist ja immer ein gutes Zeichen“, freute sich Lubecki abschließend über den Erfolg seines Seminars. Im nächsten Jahr wird die Stadt Hannover übrigens wieder einen Sommercampus veranstalten. Dann probieren sich die jungen Teilnehmer unter anderem als Spiel-, Tier- oder Wohnforscher aus.

Suchtprävention ohne erhobenen Zeigefinger

Die Adventure Camps von KEINE MACHT DEN DROGEN sind bereits seit 2005 ein voller Erfolg. Jan Vieth war als erlebnispädagogischer Betreuer der jugendlichen Teilnehmer von Anfang an dabei. Im Interview mit HELP erzählt er von seinen Erlebnissen.

Herr Vieth, in welcher Hinsicht ist die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen hier besonders? Gibt es Unterschiede zu anderen Projekten?
Ja, auf jeden Fall. Wir betreiben Suchtprävention ohne erhobenen Zeigefinger und ohne Schockszenarien, wir analysieren mit den Kindern und Jugendlichen genauer die Ursachen für Drogenkonsum, wie zum Beispiel Langeweile, Gruppenzwang, Familien- und Schulprobleme. In Workshops vermitteln wir den Heranwachsenden in interaktiven (Rollen-)Spielen ganz ohne Leistungsdruck suchtpräventive Theorie und Praxis. Dabei ist es uns ganz wichtig, den Teilnehmern positive Werte, Gemeinschaftssinn, Teamgeist und Rücksichtnahme zu vermitteln. Durch zahlreiche sportliche und kreative Programmpunkte wollen wir den Kindern und Jugendlichen zeigen, wie man seine Freizeit aktiv und sinnvoll gestalten kann – ganz ohne Suchtmittel. Unsere jungen Betreuer sind für die Teilnehmer tolle Vorbilder und Vertrauenspersonen und nicht zuletzt beschert das absolute Naturerlebnis in der Gruppe den Jugendlichen ein unvergessliches Wochenende.

Beschreiben Sie einmal Ihren Einsatz als Erlebnispädagoge bei den Adventure Camps. Wie gehen Sie in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen vor? Worauf müssen Sie achten?

Wir sind sehr bemüht, den Teilnehmern von Anfang an das Gefühl zu geben, bei uns willkommen zu sein und ernst genommen zu werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen spüren, dass uns die Arbeit mit ihnen unglaublich viel Spaß macht. Außerdem ermutigen wir jeden, aus sich heraus zu gehen, sich auch gerne mal „zum Affen“ zu machen und seine eigene Komfortzone zu verlassen.

Wie werden Sie mit den jungen Teilnehmern „warm“? Dauert das etwas oder gibt es recht schnell eine vertrauensvolle Basis?

Durch unsere positive Grundeinstellung, unsere lockere und unverkrampfte Herangehensweise, geht das sehr schnell. Bereits am zweiten Tag vertrauen uns die Teilnehmer, weil sie merken, dass keiner aus dem Team ihnen etwas Böses will. Dadurch dass unsere Zeltgruppenbetreuer maximal acht Teilnehmer intensiv betreuen und diese vom Aufwecken bis zum Zubettgehen begleiten, erleben viele familiäre Strukturen mit festen Abläufen. Das gemeinsame Essen und die vielen Routinen schaffen ein großes Sicherheitsgefühl.

Wie würden Sie den Austausch mit den Kindern und Jugendlichen beschreiben? Kommen auch persönliche Themen zur Sprache?

Die Kinder erzählen uns sehr oft von eigenen Problemen, insbesondere zum Thema Sucht, zum Beispiel der alkoholkranke Papa oder der Bruder, der sehr viel kifft. Da wir vor Ort keine ausführliche Beratung leisten können, geben wir den Kindern und Jugendlichen Tipps und Adressen von Beratungsstellen, an die sie sich im Anschluss an das Camp wenden können. Oft sind es aber genau die niedrigschwelligen Angebote wie zum Beispiel das Spiel „Zur eigenen Meinung stehen“, die den Teenagern viel geben und ihnen helfen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und Alltagsprobleme zur Sprache zu bringen.

Wie ist der Austausch unter den Pädagogen vor Ort? Setzen Sie sich regelmäßig zusammen, um sich z.B. über den bisherigen Verlauf des Camps auszutauschen?

Vor Ankunft der Teilnehmer werden die Betreuer bezüglich wichtiger Besonderheiten bei einzelnen Kindern und Jugendlichen (soziale Besonderheiten, Krankheiten, Medikamente etc.) informiert. Wir führen jeden Abend, nachdem die Kinder zu Bett gegangen sind, eine Teamsitzung durch, in der wir uns über den zurückliegenden Tag austauschen, Probleme beraten und den kommenden Tag planen. Schwerwiegende Probleme werden von den einzelnen Betreuern jedoch nur an die Campleitung weitergeleitet, die sich dann umgehend mit dem Problem auseinandersetzt und die Eltern bzw. Fachleute kontaktiert.

Wieso ist Erlebnispädagogik als präventive Maßnahme gegen möglichen Alkohol- und Drogenmissbrauch wichtig? Was kann und soll solch ein Camp leisten?

Für die Jugendlichen bedeutet Prävention vor ihrer Campteilnahme oft, die vorhandenen Drogen und die schlimmen Folgen von Drogenkonsum aufzusagen. Wir gehen in unseren Präventionsbemühungen einen Schritt zurück zu den Ursachen und wollen mit den Teilnehmern die Gründe für Suchtprobleme herausarbeiten – und die sind bei allen Süchten, egal ob Internet, Alkohol oder Glücksspiel gleich: Gruppendruck, Einsamkeit, Probleme und Langeweile.

Erlebnispädagogik ist für uns ein wichtiges Handwerkszeug, um suchtpräventive Inhalte spielerisch zu kommunizieren und den Kindern und Jugendlichen essentielle Lebenskompetenzen wie Teamfähigkeit, Gemeinschaftssinn, Empathie und Rücksicht im Umgang mit Mitmenschen zu vermitteln. Unser Hochseilgarten beispielsweise hilft den Teilnehmern, eigene Grenzen zu erkennen, Ängste zu überwinden und mit gestärktem Selbstbewusstsein das Adventure Camp nach dem dritten Tag zu verlassen. Eine aktive Freizeitgestaltung ist zudem ein wirksamer Schutzschild gegen jede Form von Sucht.

Selbstverständlich ist das Adventure Camp zunächst einmal als „Schlüsselerlebnis“ konzipiert. Die vielfältigen Themen können wir in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur anreißen. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass diese Schlüsselerlebnisse sehr wichtig sind, um die Teilnehmer für die Thematik zu sensibilisieren. Außerdem besteht für die Adventure Camp Teilnehmer die Möglichkeit, das weiterführende Leadership Programm zu besuchen.

Die Adventure Camps

Das erste Adventure Camp veranstaltete KEINE MACHT DEN DROGEN 2005, seit 2006 führt der Verein jährlich in Bayern und Niedersachsen drei Adventure Camps durch. Bis heute konnten in insgesamt 28 Camps über 2.000 Teilnehmer im Alter von 11 bis 15 Jahren erreicht werden. Bei der Konzeption der Adventure Camps wurde eine niedrigschwellige Präventionsmaßnahme für Jugendliche umgesetzt, die für die Teilnehmer kostenlos ist und nicht am Geldbeutel der Eltern scheitert. Zudem sollen suchtpräventive Inhalte spielerisch ohne erhobenen Zeigefinger vermittelt werden.

In den Adventure Camps werden Jugendliche für suchtpräventive Inhalte sensibilisiert und dazu bewegt, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Außerdem erhalten sie Anregungen, wie sie ihre Freizeit aktiv, sinnvoll und vor allem drogenfrei gestalten können. Die drei Kernbausteine des Programms sind dabei immer gleich: eine Mischung aus sportlichen, kreativen und suchtpräventiven Workshops und Teambuilding. Die Adventure Camps sind ein Kernstück der suchtpräventiven Arbeit von KMDD. Im kommenden Jahr feiern sie 10-jähriges Jubiläum.

Fotos (4): KMDD

Vier Fragen zum Thema Prävention an: Florian Beckenbauer, Geschäftsführer von KMDD

Warum arbeitet KMDD ausschließlich präventiv?
Schon den Gründern von KMDD vor 25 Jahren war es wichtig, den präventiven Charakter in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Es ging KMDD von Anfang an darum, das Bewusstsein der Bevölkerung zu schärfen und für die Thematik zu sensibilisieren. Je mehr Jugendliche wir mit unserer Arbeit erreichen, desto weniger therapeutische Maßnahmen sind am Ende notwendig.

Welche Präventiv-Maßnahmen außer den Adventure Camps gibt es noch?
Wir haben in den vergangenen Jahren unser Projektangebot deutlich ausgebaut. Seit einigen Jahren bieten wir sehr erfolgreich suchtpräventive Multiplikatorenschulungen für Berufsgruppen an, die täglich mit Jugendlichen arbeiten, also Lehrer, Pädagogen und Sozialarbeiter etc.
Im vergangenen Jahr haben wir zudem ein weiteres Projekt gestartet, die KMDD Klassenfahrt. Während wir mit den Schülern an der Stärkung der Klassengemeinschaft arbeiten, werden die begleitenden Lehrer von uns suchtpräventiv geschult. Im Anschluss erhalten sie die Gelegenheit, die erworbenen suchtpräventiven Techniken direkt mit ihren Schülern auszuprobieren. Weitere Maßnahmen sind unser suchtpräventives Musik- und Tanzprojekt „2schneidig@school“ sowie ein Präventionstheaterstück für Jugendliche.

Können Sie nachvollziehen, inwiefern Ihre Angebote Jugendliche vom Alkohol- und Drogenmissbrauch abhalten können?
Nach jeder Veranstaltung befragen wir die Teilnehmer sowohl mündlich als auch in Form von Fragebögen. Die Ergebnisse sind für uns immer sehr erfreulich: Der Großteil der Jugendlichen gibt an, viel Neues und Wissenswertes zum Themenbereich Sucht und Abhängigkeit erfahren zu haben und die Risiken, die vom Alkohol- und Drogenkonsum ausgehen, nun deutlich besser einschätzen zu können. Einige geben auch an, komplett die Finger von Alkohol und Drogen lassen zu wollen.

Was planen Sie für die Zukunft im Bereich der Prävention?
Um noch mehr Jugendliche und auch erwachsene Multiplikatoren zu erreichen, wollen wir im kommenden Jahr auch verstärkt Veranstaltungen im Osten Deutschlands durchführen. Im April 2015 finden beispielsweise eine Klassenfahrt und zwei Multiplikatorenschulungen in der Jugendherberge in Görlitz (Sachsen) statt.

Die Interviewpartner

Jan Vieth gründete Camp Adventure vor 12 Jahren. Als Magister der Erziehungswissenschaft und ehemals Lehrbeauftragter der Uni Hamburg ist er seit 2006 zuständig für die pädagogischen Inhalte der KMDD Adventure Camps. **Florian Beckenbauer** ist seit 2006 für KMDD tätig, anfangs als Projektassistent und verantwortlich für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, seit 2010 als Geschäftsführer des Vereins. Er hat in München Politikwissenschaften studiert.

Hallo Kinder!

Freut ihr euch schon auf den kalten Winter und viel Schnee?

Wenn es draußen allzu frostig ist, könnt ihr euch ja mit unserer Kinderbeilage beschäftigen. Ihr lest wieder von den Erlebnissen von Kerim und Marie. Die beiden besuchen mit ihrer Klasse einen Hochseilgarten und raufen sich zusammen, um die Herausforderungen zu meistern. Auch ein Ausmalbild zur Geschichte ist wieder zu finden!

Außerdem könnt ihr euren Kopf ein wenig anstrengen: Rechts müsst ihr die Begriffe richtig zuordnen. Und schaut euch doch einmal unten die Fotos etwas genauer an – was ist da zu sehen?

Viel Spaß beim Rätseln, Malen und Lesen wünscht euch eure

HELP-Redaktion

Was gehört zusammen?

butter...	schwarz
stein ...	scharf
messer...	rein
glas...	weich
spiegel ...	rot
kirsch...	leicht
blüten ...	klar
bettel ...	arm
raben ...	hart
feder...	glatt

Was ist das?

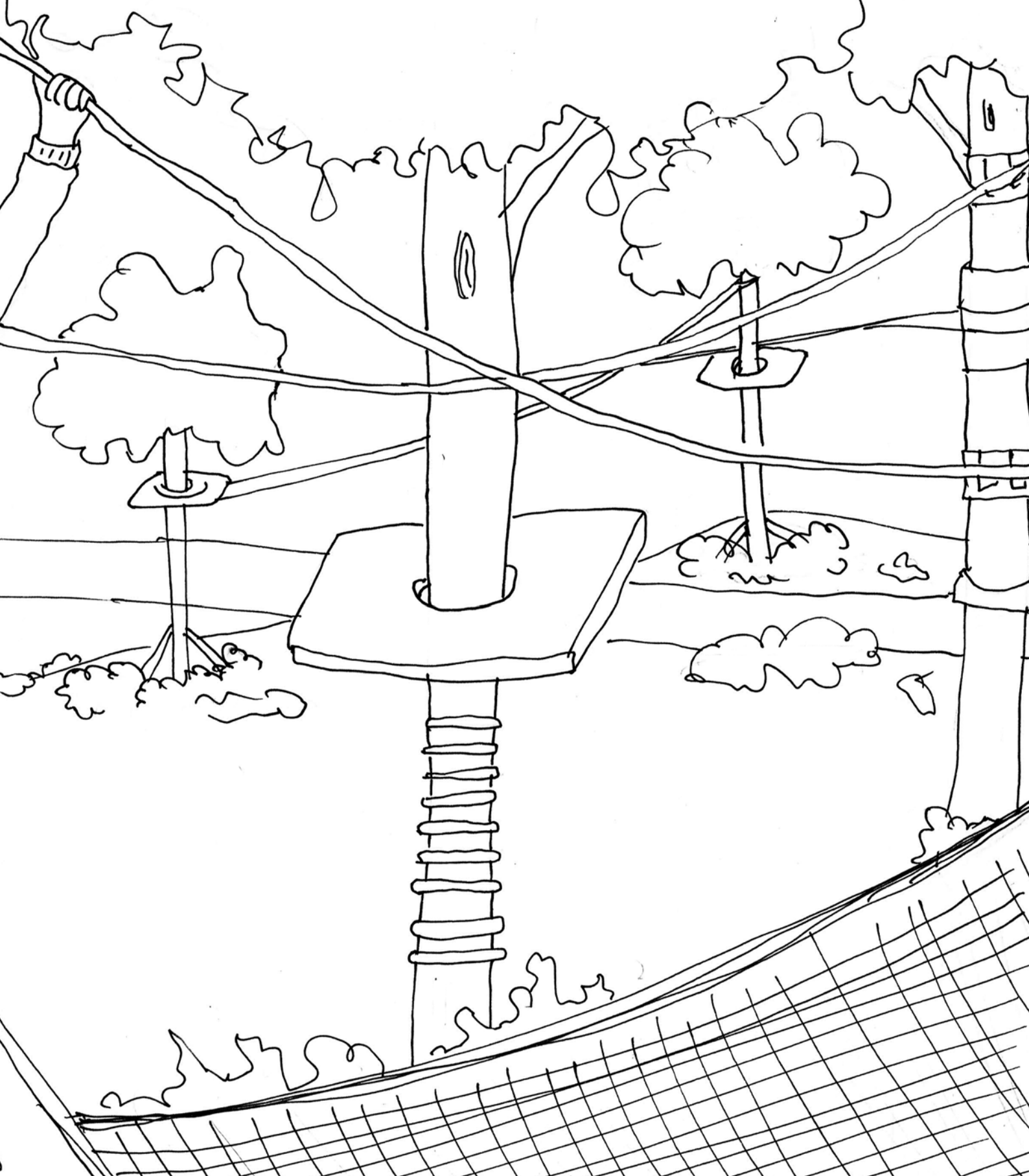
a

b

c

d

Lösung: a) Duplostein b) Marienkäfer c) Zwieback d) Federball



Kerim und Marie

Teil 5: Klassenausflug

Kerim und Marie sind aufgeregt: Zusammen mit ihrer Klasse und Frau Dietz, ihrer Klassenlehrerin, stehen sie am Bahnhof und warten auf den nächsten Zug. Der soll sie zu einem Hochseilgarten bringen. Gestern im Unterricht mit Frau Dietz haben sie schon über den Hochseilgarten gesprochen. Sie haben erfahren, dass alle Kinder dort einen Helm aufsetzen müssen und eine Art Bauchgurt umgelegt bekommen. Dann klettern sie auf Strickleitern in hohe Bäume, teils sind die drei Meter hoch und noch höher! Jonas und Alicia waren sogar schon einmal in dem Hochseilgarten und waren davon ganz begeistert. Sie haben erzählt, dass sie an einem Seil in ein großes Netz gesprungen sind, das aussah wie ein Spinnennetz.

Als Kerim und Marie mit ihrer Klasse im Hochseilgarten ankommen, wird ihnen erst einmal alles erklärt. Alle müssen darauf achten, so sagt der Mann vom Hochseilgarten, dass sie an den verschiedenen Kletterstationen die Haltegurte, die dort hängen, an ihrem Bauchgurt festhaken. Hilfe bekommen sie dabei immer von den Mitarbeitern, die dort auf sie warten. Und dann kann es endlich losgehen. Kerim und Marie sind sich sofort einig, dass sie zusammen die verschiedenen Kletterstationen ausprobieren möchten. „Komm Marie, lass uns da hinten hingehen, da zu dem hohen Baum!“, ruft Kerim. Marie ist etwas mulmig zumute. Sie wäre eigentlich lieber erst auf etwas geklettert, das nicht so hoch ist. Aber dann lässt sie sich doch von Kerims Begeisterung anstecken. Kaum an dem Baum angekommen, schwingt sich Kerim auch schon auf die lange Strickleiter, die zu einer Plattform oben auf dem Baum führt. Marie hätte sich gerne noch ein wenig umgesehen, folgt ihrem besten Freund dann aber doch und hat dabei ganz schön Herzklopfen. Puh, ist das ein langer Weg bis oben! Auch Kerim hört Marie ganz schön schnaufen und er wird auch immer langsamer. Aber dann sind doch beide auf der Plattform angekommen. Da steht eine Frau, die die beiden an den Haltegurten festmacht.

Als Marie Kerim etwas fragen möchte, sieht sie erst, wie blass er geworden ist. Und er guckt auch ganz ängstlich. „Was ist los Kerim, ist dir schlecht?“, fragt sie und bekommt erst einmal keine Antwort. „Meine Knie zittern auf einmal ganz komisch“, sagt Kerim endlich, der die ganze Zeit schon mit bleichem Gesicht unten auf den Boden starrt. Als Marie auch einen Blick riskiert, sieht sie, dass da das Spinnennetz ist, von dem Alicia und Jonas gesprochen haben. „Ui, das wird ein Spaß!“, ruft sie aus. Sie hat richtig viel Lust, mit einem ordentlichen Hopser da hineinzuspringen. Doch als sie Kerim so anschaut, merkt sie, dass es ihm ganz anders geht. „Komm, das schaffen wir!“, ermutigt sie ihn. „Das ist nicht so schwer und ich bin doch bei dir!“ So langsam kehrt wieder etwas Farbe in Kerims Gesicht zurück. „Sollen wir vielleicht zusammen springen?“, fragt er zaghaft. „Na klar!“, ruft Marie. Sie fassen sich an die Hände, nehmen drei Schritte Anlauf und… schwupps, liegen sie schon im Netz. Da hören sie auf einmal Applaus. Unten hatte sich mittlerweile die ganze Klasse versammelt um ihnen beim Sprung zuzugucken. „Ui, danke!“, strahlt Kerim Marie an, während sie vom Netz auf den Boden klettern, „das hätte ich ohne dich nicht geschafft!“

In der nächsten HELP könnt ihr mehr von Marie und Kerim lesen!

Ein Teller Suppe und ein Ohr

Die Gründe, warum Kinder und Jugendliche in die Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker kommen, sind vielfältig. Psychische Erkrankungen der Eltern, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Misshandlung und Missbrauch oder auch Wohnungslosigkeit; das alles kann dazu führen, dass Kinder und Jugendliche zumindest zeitweise besser im Kinderheim aufgehoben sind. Bis Kinder und Jugendliche von ihren Eltern getrennt werden – denn das bedeutet die Aufnahme von Kinder und Jugendlichen in die Jugendhilfeeinrichtung in Hannover –, sind meist schon viele andere Möglichkeiten ausprobiert worden. Leicht macht es sich mit dieser Entscheidung keiner der Beteiligten.

Die Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker ist ein Haus mit einer langen Geschichte. Seit 1883 gibt es das Kinderheim, das durch viele Höhen und Tiefen gegangen ist und zwei Weltkriege überlebt hat. Lange Zeit war es als „Bödeker Krippe“ bekannt und die alteingesessenen Hannoveraner nennen die Einrichtung auch heute noch so. Erst 2000 kam es zur Umbenennung und eigentlich war die Zeit dazu schon lange reif: Als Einrichtung für die Pflege und Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern gegründet, hatte sich die Zielgruppe des Heims bereits in den 1960er Jahren angefangen zu wandeln. Besonders nach der Wende fiel auf, dass der Name nicht mehr passte, denn immer wieder kamen Anfragen für einen Krippenplatz für unter 3-Jährige. Und Krippenplätze bot die Einrichtung, die sich längst als Jugendhilfeeinrichtung etabliert hatte, nicht an.

Solch eine lange Geschichte wie die der Evangelischen Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker ist „Fluch und Segen zugleich“, erzählt Lothar Ruck, der das Heim bereits seit 17 Jahren leitet und insgesamt – angefangen mit der Erzieherausbildung – bereits 35 Jahre mit dem Haus „verhaftet“ ist. Seit 2007 teilt er sich mit der Diplom-Sozialpädagogin Kerstin Birkholz die Leitung. Denn seitdem Ruck 1997 die Leitung übernahm (und nebenher noch ein Sozialpädagogik-Studium abgeschlossen hat), ist die Arbeit mehr geworden: Das Haus hat sich enorm vergrößert und aus anfangs rund 30 sind heute über 70 Mitarbeiter geworden.

Mitten im Geschehen: Bei der Feier zum 60-jährigen Bestehen des Freiwilligen Jahres der Diakonie waren auch Jugendliche aus der Evangelischen Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker mit dabei. Die hauseigene Band führte einige Songs vor und sorgte für Stimmung.

„Fluch“ sei die Geschichte des Heims, so Ruck, da sich Strukturen nicht so

leicht verändern lassen und Entscheidungen manchmal einen „langen Atem“ brauchen. Doch Segen sei sie, da ihr auch viel Identität abgewonnen werden kann. Das Heim ist schon lange etabliert und kann im wahrsten Sinne des Wortes als „altehrwürdig“ bezeichnet werden, ist es doch etwa beim Stichwort „Schläge im Namen des Herren“ – der oftmals praktizierten Erziehung in Heimen in den 50er und 60er Jahren – gut weggekommen. Darüber hinaus ist es spannend, in einer Einrichtung zu arbeiten, in der immer wieder Spuren vergangener Zeiten zu finden sind. Zuletzt beim Umbau der Küche: Als eine Wand freigelegt wurde, hatten die Handwerker plötzlich den Neubau von 1952 vor sich, in dem wiederum Spuren des Baus vor dem Bombenangriff 1943 auf Hannover zu finden waren, als die Einrichtung praktisch komplett niederbrannte.

Die Evangelische Jugendhilfeeinrichtung beherbergt heute 59 Kinder und Jugendliche in insgesamt fünf Wohngruppen an der Hauptstelle, einer Außenwohngruppe für Jugendliche und einer heilpädagogischen Außenwohngruppe. Zu den knapp 60 Plätzen gehören auch sechs Plätze in Erziehungsstellen, bei denen die Kinder und Jugendlichen bei den Mitarbeitern zuhause leben, sowie zwei Plätze in einer Mutter/Vater-Kind-Wohnung. Neben diesen vollstationären Plätzen bietet die Einrichtung noch 30 Plätze in einem Hort an, den Kinder im Anschluss an die Schule besuchen und für den es immer eine lange Warteliste gibt. Das Unterbringungsangebot ist vielseitig und orientiert

Ein Jugendzimmer und der Küchenbereich einer Kinder- und Jugendwohngruppe in der Evangelischen Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker. Ihre Zimmer können die Kinder und Jugendlichen gestalten, wie sie möchten. Die Zimmer sind meist ständig belegt – um weiterhin entsprechende Gelder zu beziehen, wird von der Jugendhilfeeinrichtung eine Belegungsquote von jährlich 96 Prozent erwartet. Die Plätze belegt das Jugendamt, wobei die Einrichtung jedoch immer entscheidenden Einfluss auf die Aufnahme hat und Jugendliche auch „probewohnen“ lässt. Fotos (3): Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker

sich an dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen. So richtete die Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker etwa zuletzt eine Geschwisterwohngruppe ein, da es für manche Geschwister enorm wichtig ist, nach der Trennung von den Eltern zusammenbleiben zu können.
Nach einer Verweildauer, die ganz unterschiedlich lang sein kann, kommen die meisten Kinder und Jugendlichen wieder in ihre Familien zurück. Das ist zugleich das erklärte erste Ziel der Jugendhilfeeinrichtung. Zu welchem Zeitpunkt das Kind zurückgeht, legen alle Beteiligten während etlicher Treffen über einen Hilfeplan fest.

Manchmal lässt der Einrichtungsleiter Lothar Ruck ein Kind „nur mit Bauchschmerzen“ gehen, doch es gibt auch sozialpädagogische Familienhilfe, die in solchen Fällen in Anspruch genommen werden kann. „Den Familien muss eine Chance gegeben werden“, ist sich Ruck sicher. Für ihn macht es absolut Sinn, die Verweildauer der jungen Menschen möglichst gering zu halten, denn „wir können den Kindern und Jugendlichen hier viel geben, aber keine Liebe“. Denn auch wenn viele der Kinder und Jugendlichen, die lange Zeit im Kinderheim verbracht haben, später sonst gut im Leben zurechtkommen, sind doch oft Beziehungsprobleme eine Auswirkung dieser fehlenden Liebe, die es in ihrer bedingungslosen Form wohl nur in der Familie gibt.
Um die Annäherung zwischen Eltern und Kindern zu unterstützen, richtet das Kinderheim demnächst mit der Unterstützung von HELP ein Familienzimmer ein. Das Zimmer wird gestaltet wie eine „normale Wohnung“ – es wird eine kleine Teeküche und ein Wohnzimmer mit vielen Beschäftigungsmöglichkeiten geben. So soll eine natürliche Atmosphäre entstehen, in dem eine Annäherung zwanglos möglich ist.
Hat das Haus denn oft noch Kontakt mit ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern? „Natürlich“, erklärt Lothar Ruck. Gerade diejenigen, für die die Jugendhilfeeinrichtung sehr lange Zeit ein Zuhause war – so war etwa eine Bewohnerin von ihrem 2. bis 19. Lebensjahr in Obhut des Kinderheims – melden sich immer mal wieder.
„Ich sage auch jedem beim Auszug: Hier bekommst du immer einen Teller Suppe und ein Ohr“, so Ruck.

Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker – die Unterstützung von HELP

Die Evangelische Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker ist Kooperationspartner „der ersten Stunde“ von HELP – entsprechend lang ist die Liste der bisherigen Unterstützung:

- 2007 beteiligte sich HELP an der Finanzierung der Ausstattung und Einrichtung eines Ferienhauses in Rosenburg bei Magdeburg.
- Im Anschluss unterstützte HELP die Einrichtung eines Musikraums, der seit der Fertigstellung rege genutzt wird. Mittlerweile gründeten einige Bewohner eine Band; ein Chor und eine Hörspiel-AG wurden ins Leben gerufen.
- Auf die Ausstattung des Musikraums folgte 2010 die Gestaltung eines Therapieraumes für eine neu entstandene Heilpädagogische Gruppe.
- Der nächste von HELP begleitete Projektschwerpunkt war die Beschäftigung mit und Umsetzung von gesunder Ernährung „als Basis einer ganzheitlichen und positiven Körper-, Geist- und Seelenentwicklung von Kindern und Jugendlichen“. Dazu wurden das Küchenpersonal der Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker ebenso wie die pädagogischen Mitarbeitenden geschult und vitaminschonende Geräte zum Garen angeschafft.
- Nachdem HELP Mitte 2014 die Gartengestaltung des neu renovierten Hauses der Heilpädagogischen Gruppe unterstützte, liegt als nächste Maßnahme die Einrichtung eines Familienzimmers an. Der Raum soll Platz und Gelegenheit zu gemeinsamen Begegnungen von Eltern und Kindern bieten, deren Beziehung gestört ist. Im geschützten Raum und in einer dem normalen Alltag nachempfundenen Umgebung sollen sie sich annähern.

„Jeder ist wichtig für das Stück“

Sitta Breitenfellner studiert mit Kindern und Jugendlichen Theaterstücke ein. Mit Schülerinnen und Schülern der IGS Mühlenberg in Hannover und der Unterstützung von HELP führt sie im Dezember „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ auf. In einem Interview sprach die Theaterpädagogin von ihren Erlebnissen während der Proben und der Aufführungszeit.

Frau Breitenfellner, beschreiben Sie uns kurz Ihren Werdegang. Wie sind Sie zur Theaterpädagogik gekommen?
Ich habe vorher als Theaterdramaturgin gearbeitet. Dann wurde mein erstes Kind geboren und ich nahm mir eine längere Familienzeit. In der Zeit habe ich sogenannte „Schundromane“ geschrieben. Dann rief mich eines Tages eine ehemalige Kollegin an und fragte, ob wir nicht gemeinsam einen der Romane mit Jugendlichen inszenieren könnten. Die Zusammenarbeit war sehr erfolgreich und ich habe in dieser Zeit gemerkt, wie viel Spaß mir die Arbeit mit Jugendlichen macht. Meine eigenen Kinder waren schon älter und als noch eine andere Freundin mit dem Vorschlag kam, eine Theater-AG an einer Schule zu betreuen, sagte ich nicht nein. So bin ich heute bereits seit acht Jahren in der Theaterpädagogik tätig und es ist toll!

Was machen Sie an der IGS Mühlenberg? Und was ist besonders an der Schule und Ihren Schülern?
An der IGS Mühlenberg erarbeite ich in diesem Jahr zum vierten Mal ein Weihnachtsmärchen. In diesem Jahr ist das „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“. Die Grundidee, die dazu an der Schule umgesetzt wird, ist, dass sich die Schüler sehr lange und intensiv mit dem Stück beschäftigen. Das Theaterspielen hat an der IGS einen entsprechend hohen Stellenwert und viele Leute sind involviert, das ist immer ein großer logistischer Aufwand. Ansonsten ist noch interessant zu wissen, dass die Schule schon in den 70ern gegründet wurde und bundesweit eine der ersten Gesamtschulen war. Sie hat schon viele Auszeichnungen gewonnen und funktioniert sehr gut. Das ist umso bemerkenswerter, da sich die Schule in einem sogenannten sozialen Brennpunkt befindet.

Bei der Erarbeitung ihrer Theaterstücke ist Sitta Breitenfellner Professionalität sehr wichtig. Für ihre Mühen werden die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler mit tollen Erfahrungen während der Probezeit und zuletzt einem begeisterten Publikum und viel Applaus belohnt. Fotos: Fritz Seeberg

Sie arbeiten derzeit an der Aufführung eines Weihnachtsstücks im Dezember. Wie oft und wie lange muss für solch ein Stück geprobt werden?
Die Proben gehen insgesamt von Februar bis Dezember. Im Vorfeld werden die 5. Klassen zur Weihnachtsaufführung eingeladen, die immer von einer 6. Klasse einstudiert wird. Danach werden sie gefragt: Habt ihr Interes-

se, einmal bei einem Theaterstück mitzumachen? Wenn mehr als die Hälfte zusagen, wird diese Klasse ausgewählt. Auch die Klassenlehrer müssen zustimmen, weil sie die ganze Zeit über eingebunden sind.
Im 2. Schulhalbjahr beginnen wir dann mit den Proben. Erst geht es um allgemeine Dinge: Was ist überhaupt Theater? Wir schulen das Körperbewusstsein und machen entsprechende Übungen. Ab Ostern wird geklärt, wer welche Rolle übernimmt. Für jeden einzelnen Schüler schreibe ich eine eigene Rolle. Wir proben einmal die Woche für zwei Stunden während der regulären Unterrichtszeit. Eine Woche vor der Aufführung starten dann die intensiven Proben mit Kostümen und auf der Bühne. In dieser und der Aufführungswoche werden die Schüler komplett vom Unterricht freigestellt!

Wie erleben Sie die Schülerinnen und Schüler? Verändern sie sich während der Probezeit, werden sie z.B. selbstbewusster?

Die Schüler erlebe ich ganz unterschiedlich. Einige halten sich eher im Hintergrund, dann gibt es die, die unbedingt eine Hauptrolle spielen wollen. Und manche haben erst überhaupt keine Lust mitzumachen, aber auch die kriegt man irgendwann (lacht). Dadurch, dass jeder eine ganz eigene Rolle hat, spüren die einzelnen Schüler automatisch, dass sie wichtig für das Stück sind.

Am Ende muss dieses Stück vorzeigbar sein. Wir haben immer ein großes Publikum und teilweise zwei Aufführungen an einem Tag. Das erfordert schon ein gewisses Maß an „Professionalität“. Es ist durchaus anstrengend für die Darsteller, aber sie genießen diese Zeit auch. Allein diese Leistung – zu erleben, was sie gemeinsam schaffen können – steigert ihr Selbstbewusstsein. Ganz zu schweigen vom Applaus, den die Schüler zum Schluss bei den Vorstellungen bekommen, das beflügelt ungemein. Diese Wechselwirkung mit dem Publikum gibt viel Energie.

Was macht Ihnen bisher besondere Freude an der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern der IGS Mühlenberg? Wo hakt es eventuell noch?

Man kann es nicht anders sagen: Während der Probezeit gehen wir immer zwei Schritte nach vorne und einen zurück. Zum Beispiel ist die Pause in den Sommerferien einfach ewig. In diesem Jahr hat sich daran auch noch direkt eine Klassenfahrt angeschlossen. Nach so einer langen Probenpause – in diesem Fall fast zwei Monate – ist es erst einmal schwierig, wieder alle zu sammeln. Außerdem ist bei manchen in dieser Zeit die Pubertät ausgebrochen (lacht). Auch dadurch wird der Start erschwert. Eine große Hilfe sind nicht nur in diesem Zusammenhang die „mitstreitenden“ Lehrkräfte wie in diesem Jahr Nina Wöckener und Martina Stein. Wir arbeiten die ganze Zeit über als Team zusammen.

Toll sind aber natürlich auch für mich immer die Aufführungen, die Reaktionen vom Publikum oder den Schülern. Glänzende Augen bei denen zu sehen, die erst einmal alles doof fanden. Und besonders schön ist es, wenn Eltern im Anschluss auf mich zukommen und mir sagen, dass sie ihr Kind so noch nie gesehen haben.

HELP fördert und entwickelt Hilfsprojekte

HELP ist vielseitig tätig und hat dabei immer die Bedürfnisse seiner Zielgruppe, benachteiligte Kinder und Jugendliche, im Auge. Dazu fördert der Verein einerseits bestehende Hilfsprojekte finanziell und entwickelt andererseits Projekte, die sich bei der Unterstützung von jungen Menschen bewährt haben, aktiv weiter.

Eine Kindheit, die problematisch verläuft und von Unsicherheiten und Sorgen geprägt ist, nimmt Einfluss auf den gesamten Lebensverlauf eines Menschen. Das bedeutet, dass Probleme im Arbeitsleben und im gesellschaftlichen Leben, aber auch bei Beziehungen zu anderen Menschen auftreten können.

Wir sind der Überzeugung, dass junge Menschen, die sozial benachteiligt sind oder in anderen widrigen Umständen aufwachsen müssen, nicht alleine gelassen werden dürfen. Aus diesem Grund hat HELP es sich zur Aufgabe gemacht, Hilfsprojekte zu unterstützen, die das Problem bei der Wurzel packen. Niedrigschwellig angelegt, erreichen sie Kinder und Jugendliche möglichst früh und auf kurzen Wegen. Um langfristig die Lebensumstände zu ändern, soll dabei auch ihr direktes Umfeld – Eltern und Schule – mit einbezogen werden.

HELP hat sich bewusst dafür entschieden, in Form von Projektförderung Hilfsprojekte realisieren zu helfen, die bereits bestehen, sich bewährt haben und die Zielgruppe optimal erreichen. Dass Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird, ist nicht selbstverständlich und muss unbedingt erhalten bleiben. So sind unsere Kooperationspartner nicht selten bei der Umsetzung ihrer Vorhaben zu großen Teilen auf HELP angewiesen. Wir sind ihr verlässlicher Partner. Das ist unsere vorrangige Aufgabe.

Bei der Projektentwicklung wie auch der Projektförderung: Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen steht bei HELP im Mittelpunkt.

Darüber hinaus ist HELP in der Projektentwicklung von sozialen und Bildungsprojekten auch selbst aktiv. Um die Qualität der Projekte, die derzeit vor allem von der Stiftung HELP angeboten werden, auf Dauer zu gewährleisten und hoch zu halten, werden hierfür fortlaufend Auswertungen und Analysen durchgeführt. So können veränderte Bedarfe festgestellt und für die Zukunft berücksichtigt werden, damit die Kinder und Jugendlichen mit den Projekten auch wirklich erreicht werden.

Mit diesen Hilfsprojekten ist HELP in der Projektförderung und Projektentwicklung tätig:

Projektförderung

Blickwechsel: HELP unterstützt den Kurzfilmwettbewerb „ganz schön anders“, mit dem das Ziel der Inklusion angestrebt wird.
Die Arche: In die Münchener Arche kommen täglich bis zu 100 Kinder und Jugendliche. HELP finanziert dem Verein seine Praktikantenzimmer.
Deutscher Sportverein Hannover 1878: HELP unterstützt den Sportverein bei der Durchführung des Angebots „Sei fair, spiel Rugby!“
Eine Chance für Kinder: HELP ermöglicht der Stiftung an drei Schulen die Durchführung des Angebots „Lebensplan - mein Körper, meine Verantwortung, meine Zukunft“.
Ev. Jugendhilfeeinrichtung Hermann Bödeker: Die Hilfe der Hannoveraner Jugendhilfeeinrichtung ist vielseitig; von der Einrichtung eines Musikraums bis zu Ernährungsprojekten.
Grundschule Sandheide: HELP ermöglicht der Grundschule die Durchführung einer Hausaufgabenbetreuung im Offenen Ganztag.
Irmengard Hof - Björn Schulz STIFTUNG: Eine Säulenpatenschaft gehört ebenso zur Unterstützung von HELP wie die finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung eines Therapieesels.
K.bert - Hildesheimer Tafel: HELP teilfinanziert dem Kinder- und Jugendrestaurant die Stelle des Küchenchefs.
KEINE MACHT DEN DROGEN: HELP finanziert dem Förderverein erlebnispädagogische Adventure Camps.
STEP Elterntraining: HELP unterstützt die Durchführung des Elterntrainings, damit möglichst viele daran teilnehmen.
Stiftung HELP: Die aus HELP hervorgegangene Stiftung HELP unterstützt der Verein bei der Realisierung ihrer Angebote an Schulen und Kindergärten.
Violetta: HELP finanziert der Fachberatungsstelle gegen sexuellen Missbrauch die Stelle für das Internetprojekt.
Zahlenland und Zahlengarten: HELP unterstützt die Realisierung von Angeboten der spielerischen Heranführung an die Mathematik.

Projektentwicklung

Hausaufgabenbetreuung: HELP entwickelte eine Hausaufgabenbetreuung unter dem Motto „Schüler helfen Schülern“. Teils wird dieses Konzept derzeit auch unter dem Titel „Mentoring“ umgesetzt: Ältere Jugendliche mit Migrationshintergrund helfen jüngeren Schülern und dienen ihnen zugleich als Vorbild.
LERNEN zu lernen: HELP entwickelt das Bildungsprojekt, das besonders an Schulen mit vielen benachteiligten Kindern und Jugendlichen angeboten wird, stetig weiter. Bedarfe seitens Schüler, Lehrern wie auch Eltern werden ermittelt und das bestehende Konzept daran angepasst.
Starke Kinder: Das von HELP entwickelte Angebot Starke Kinder! ist ein Angebot für Schulen, das den Klassenverband stärkt und den Kindern und Jugendlichen spielerisch hilft, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu äußern.
Wake Up: Mit dem Projekt Wake Up! entwickelte HELP ein Angebot, in dem inklusive Stadtteilarbeit in die Tat umgesetzt wird. Das Projekt richtet sich vor allem an Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund.
Wunschpatenschaften: Im dem Patenprojekt bringt HELP „Paten“ mit Kindern und Jugendlichen zusammen, die sich über eine zusätzliche Bezugsperson freuen. Der Verein lässt auf diese Weise neue, ungewohnte Bande entstehen.

Möchten Sie noch mehr von den Aktivitäten von HELP erfahren? Fordern Sie unsere übersichtliche Broschüre an: info@help-deutschland.de

Unsere Mitgliederzeitung erscheint regelmäßig und steht als PDF auf der Internetseite www.help-deutschland.de als Download zur Verfügung. Wir haben uns für die Online-Publikation entschieden, um hohe Verpackungs- und Versandkosten für den Versand der Printversion zu sparen und die finanziellen Mittel dafür sinnvollerweise lieber in Kinder- und Jugendhilfsprojekte zu investieren. Die Printversion versenden wir jedoch gerne auf Anfrage. Bitte fordern Sie diese per E-Mail an info@help-deutschland.de an.

Mitglieder werden selbst aktiv

Sie sind von Ihrer Mitgliedschaft überzeugt? Wünschen Sie sich, dass noch viel mehr Menschen die von uns unterstützten Projekte ermöglichen und dafür sorgen, dass viele weitere folgen? Dann überzeugen Sie auch andere! Laden Sie interessierte Menschen aus Ihrer Nachbarschaft, Ihrem Freundes-, Bekannten- oder Kollegenkreis ein und veranstalten Sie in unserem Auftrag Info-Abende. Bringen Sie diesen Menschen unseren Verein, unsere Ziele und unsere Projekte näher. Als Dank wartet eine Überraschung auf Sie. Regelmäßig küren wir außerdem ein besonders engagiertes Mitglied zu unserem „most active member“ und stellen es in unserer Zeitschrift vor. Also, worauf noch warten? Fordern Sie unsere Unterlagen an und es kann losgehen! Melden Sie sich bei uns:

HELP e.V. • Stichwort: Mitglieder werben Mitglieder
Sutelstr. 73 • 30659 Hannover
Tel.: 0511 / 262 779 30 • Fax: 0511 / 262 779 31
www.help-deutschland.de • E-Mail: help-deutschland@mitgliederservice.org

Haben Sie Anregungen oder Tipps für uns? Oder möchten Sie Mitglied bei HELP werden – sofern Sie es noch nicht sind? Wir möchten gerne davon erfahren!

Falls Sie bereits Mitglied oder einfach am Verein HELP interessiert sind und Fragen, Wünsche und Anregungen haben und/oder wenn Sie Mitglied bei HELP werden möchten, melden Sie sich gerne bei uns! Sie können uns per E-Mail an info@help-deutschland.de erreichen. Oder sehen Sie einmal auf unserer Internetseite nach: www.help-deutschland.de.

Tolle **KMDD-T-Shirts** mit dem Logo der Adventure Camps zu gewinnen!

Welches Wort suchen wir?

Schicken Sie das Lösungswort bis zum 30. April an

HELP e.V.
Kennwort: Rätsel
Sutelstraße 73
30659 Hannover

oder per E-Mail an buenker@help-deutschland.de (mit Betreff „Rätsel“)

und Sie haben gute Chancen, eines von vier T-Shirts des Vereins KEINE MACHT DEN DROGEN zu gewinnen.

Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Verhalten		einheitliche Regelung	griech. Vorsilbe: Erd …		ein Opernsänger	Buchstabenart (ä, ö, ü)			nicht alt	kurzhalsiger Meeresvogel
persönlicher Einsatz	►						3			
arg	►	2			Leichtmetall (Kurzwort)	►			Behälter aus Stoff	
Kurort in Graubünden	►			12		nicht diese, sondern …		Kfz-Z. Beckum	►	
►	6		nordisches Göttergeschlecht		altrömischer Kaiser (Mark)	►				
ein Körperteil		Gummiharzart	►					Ostseeinsel		10
Brutstätte	►		1		Drüsenabsonderung		Mutter der Nibelungenkönige	►		
ganz junges Schwein	laut weinen	Dokumentensammlung		Polstermöbelstück	►	5				
►										türk. Anisbranntwein
munter			Rufname Eisenhowers	►			Stachelgewächs		japanisches Gewand	
►		7		Wasserfahrzeug		südamer. Drogenpflanze	►			
persönlich, vertraut			Tonware	►				4		
►				8		häufig		Figur in ‚Land des Lächelns‘	►	
►			‚und‘-Zeichen (‚&‘)		Vorname von Bismarcks	►				Abk.: trademark
Abk.: Dt. Ruderverband		abgelegen, weit weg	►							
Fräsrille	►	11		griechische Unheilsgöttin	►			magische Silbe der Brahmanen	►	9

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Für ein besseres Miteinander.
Für unser soziales Umfeld.

Für die Zukunft unserer Kinder.

HELP hilft helfen.
Helfen Sie mit.